

■ Editorial



Für's Editorial hat RADBrief-

Redakteur Gerrit Pithan

diesmal sich selbst gewinnen

können. Er schreibt:

„Dort, wo die Kultur vom Kultus, von der Gottesverehrung abgekoppelt wird, erstarrt der Kultus im Ritualismus und die Kultur entartet. Sie verliert ihre Mitte.“ So sagte es Kardinal Meisner am 14. September diesen Jahres anlässlich der Neueröffnung des Diözesanmuseums „Kolumba“ in Köln.

Ein Kardinal wählt seine Worte nicht ohne Bedacht, das ist das Schlimme an diesem Fall. Die Worte, die Kardinal Meisner benutzt, sind belastet. Von der Entartung der Kunst sprach der Nationalsozialismus. In der Ausstellung „Entartete Kunst“ hetzte man gegen die Moderne, verunglimpfte die Bilder und die Künstler. Auch ein Kardinal kann dieses Wort nicht rehabilitieren. Mit dem „Verlust der Mitte“ spielt der Kardinal auf das bekannte Buch gleichen Titels des Kunsthistorikers Hans Sedlmayr an.

Wie schön, ein Kardinal, der sich mit Kunstgeschichte befasst! Allerdings wurde Sedlmayr nach dem Krieg seines Professorenpostens wegen seiner Mitgliedschaft in der NSDAP enthoben. Sollte das Kardinal Meisner entgangen sein? Kaum denkbar. Ich möchte dem Kardinal kein braunes Gedankengut unterstellen, aber durch diese Wortwahl spielt er mit dem Feuer.

Was hätte er stattdessen sagen können? Zum Beispiel dies:

Dort, wo der Kultus oder die Kirche die Kultur aus der Gottesverehrung verdrängt, erstarrt der Kultus im Ritualismus, im Mittelmaß, in der Bildungsfeindlichkeit auch wenn er z. B. in ekstatischer Frömmigkeit daher kommt. Die Kirche verliert durch die Abwesenheit der freien Kunst einen Zugang zur Transzendenz, und die Kunst wird zum heimatlosen Nomaden, sie irrt in der Fremde herum.

Wie gut, dass Gott ein Nomade ist, der keinen Ort hat, so nähert sich ihm die Kunst auf fremden Wegen, ohne dass sie dessen immer gewahr wird. Der Kirche aber droht der Verlust ihrer Mitte, indem sie diese zum Fixpunkt erklärt.

Gerrit Pithan

Interessantes rund um das RAD, das hier veröffentlicht werden sollte?
Schickt eure Beiträge einfach per Mail an redaktion@dasrad.org.





Die „Gondelsheimer Schlaufe“

(Licht)Installationen zum Thema „Raum/Fragmente Zeit-Achsen“ von Ingo Bracke im Innenhof der Stadtgalerie Saarbrücken

■ Neue Website

Im letzten Infobrief haben wir ja schon angekündigt, dass wir daran arbeiten. Unerwartet kam uns nun die Frage nach der Wahl des sog. Managementsystems in die Quere. Und hier konnten wir abschließend noch keine Entscheidung treffen. Wir sind aber guter Hoffnung im Februar anlässlich der Jahrestagung ein Ergebnis präsentieren zu können.

■ Adressänderungen

sind wichtig. Eine ganze Reihe davon haben die Geschäftsstelle auch wieder im laufenden Jahr erreicht. Also bitte nicht vergessen, bei Umzug, Mailadressänderung, etc. bitte unbedingt die Geschäftsstelle informieren. Sonst gibt es keine Post mehr, weder elektronisch noch auf dem guten alten Weg.

■ Aktuelles im „KulturWertRaum“

Bis Ende November ist Anne Halke unter dem Motto „FarbKlänge“ mit Bildern und Siebdrucken zu sehen. Ab dem 1. Dezember haben wir Ingo Bracke zunächst mit einem Adventskalender und dann mit Installationen zu Gast. Alle Termine sind unter www.kulturwertraum.org zu finden.

■ Die „Gondelsheimer Schlaufe“

Ende Juli 2007 wurde in Gondelsheim auf dem Kreisverkehr Metzgerreich eine neue Skulptur von Karl Vollmer der Öffentlichkeit übergeben. Die „Gondelsheimer Schlaufe“ ist eine Arbeit aus massivem, rotgefasstem Stahl von etwas über 5 m Höhe.

Die Arbeit greift in zeichnerischer Auffassung Blattformen auf und lässt den Stahl in diese vergetablen Formen hineinwachsen. Eine wunderbar leichte Raumzeichnung ist entstanden trotz ihrer 2 Tonnen Gewicht.

■ Ausstellungen, Ausstellungen, Ausstellungen

■ In der Hauptverwaltung des Kreises Höxter hat **Ute Aland** vom 16.9. bis 18.10 zum Thema „... jetzt aber haben meine Augen Dich gesehen“ – Gottesbegegnungen in der Bibel ausgestellt. Zu sehen waren eine Reihe Acrylbilder zu diesem Thema, durch die Ute persönliche Erlebnisse und Situationen der letzten Jahre reflektiert hat.

■ Unter dem Titel „Hagar – eine Dreiecksgeschichte“ stellt **Kathrin Feser** Ihre Hagarbilder bis zum 6.12. in Ludwigsburg in der dortigen Invitare-Stiftung aus.

■ Bis zum 11. November waren Arbeiten von **Karl Vollmer** unter dem Titel „... in den Lüften da liegt man nicht eng“ in der katholischen Pfarrgemeinde St. Josef in Münster/Westfalen zu sehen. Der Titel bezieht sich auf das Gedicht „Todesfuge“ von Paul Celan von 1945. In der Ausstellung wurden vier monumentale, beidseitig bemalte Arbeiten gezeigt, die das Thema des Holocaust thematisieren und in beeindruckender Weise in eine künstlerische Form bringen.

■ Eine Ausstellung der ganz besonderen Art hat **Rosemarie Vollmer** zusammen mit Karl-Heinz Berger (Skulpturen) derzeit in Mannheim, Tullastr. 25. Sie schreibt dazu: „Bemerkenswert dabei ist. Das Tulla ist eine Realschule mitten in Mannheim. Seit 10 Jahren betreibt diese Schule mit ihrem engagierten Schulleiter diese Galerie, die von der Stadt Mannheim auch unterstützt wird. Die Schüler sind so von Anfang an mit beim Aufbau und Einrichten der Ausstellung dabei. Ein besseres Konzept, um „die Kunst nahe bringen“ gibt es so schnell nicht noch einmal. Vor allem: es ist Ihre Ausstellung und sie gehen sehr achtsam und vorurteilsfrei auch mit ihnen noch fremden Kunstrichtungen um. Über einen Besuch der Ausstellung würde ich mich sehr freuen, evtl. von den Radlern aus näherer Umgebung.“

■ Mit Kunst an der Plakatwand waren **Rosemarie und Karl Vollmer** dieses Jahr im Rahmen der „Kulturhauptstadt Europas“ in der Großregion Luxemburg unterwegs. Ein Blick auf die informative Website www.kunstanderplakatwand.de lohnt sich auf jeden Fall.



■ Bis zum 10.11. ist **Edda Jachens** in einer Gemeinschaftsausstellung in der galerie baumann in der Lützner Straße 91 in Leipzig zu sehen. Öffnungszeiten sind Di–Fr von 14–19 Uhr und Sa von 12–17 Uhr. Vom 20.10.–8.12.08 sind „Farbige Tafeln“ in der Galerie Artopoi in Freiburg zu sehen. Alle Informationen unter www.artopoi.de. Als Stipendiatin ist sie 2007 im Künstlerhaus Edenkoben zu Gast (www.kuenstlerhaus-edenkoben.de).

■ Seit dem 30. September stellt **Okuli Bernhard** unter dem Motto „Schöpfung“ im Kulturzentrum Tamm, Büssingerstrasse 8, aus. Leider war die Galerie unter www.bs-tamm.de noch nicht freigeschaltet. Nähere Infos werden sicher von Okuli direkt gegeben.

■ **Frieder Wagner** stellt Israel-Bilder in der Methodistengemeinde in Wismar, Turmplatz 4 aus.

■ „Das Sichtbare und Verborgene“ lautet der Titel von **Sonja Webers** Ausstellung in der Kirche am Hohenzollernplatz, Nassauische Str. 66/67 in Berlin Wilmersdorf. Die Ausstellung ist geöffnet Di, Do, Fr von 14–17 Uhr und Mi und Sa von 11–13 Uhr. In einer Gemeinschaftsausstellung waren Werke von Ihr auch bis zum 12. Oktober in der Kunsthalle Barmen in Wuppertal zu sehen.

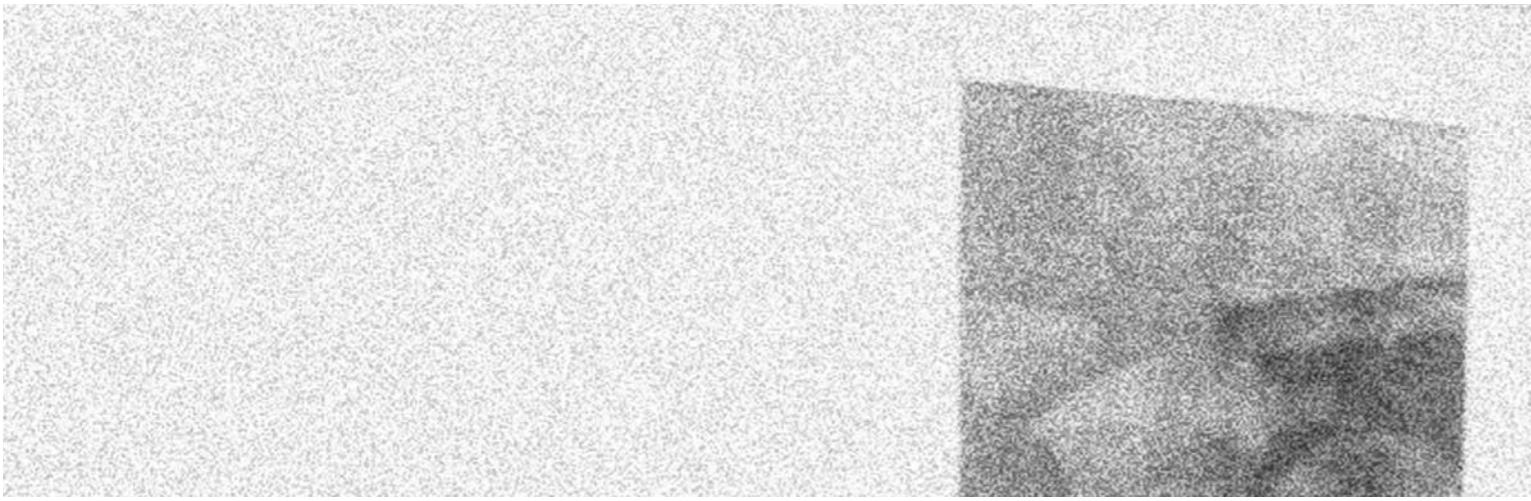
■ Bis 11.1.08 sind **Reinhold Adts** „Collections“ im Technologiepark Tübingen-Reutlingen in der Gerhard-Kindler-Str. 8 jeweils Montags von 9–16 Uhr zu sehen. Eine Sammlung von Objekten, Büchern, Gegenständen, etc. ganz besonderer Art. Infos unter www.ttr-gmbh.de.

■ Ab dem 16.11.08 stellt **Reinhard Klink** Mischtechniken, Zeichnungen und Aquarelle in der Galerie Illmer in Osnabrück, Hegerstrasse 31/32 aus. Zur Eröffnung am 16.11. um 19 Uhr sind RADler herzlich willkommen.

■ Unter dem Titel „A en perdre la boule et pourtant elle tourne“ ist **Christina Erni** mit einem besonderen Werk, einer Kugel aus 1000 Birnbaumästchen an einer Ausstellung in Yverdon (CH) beteiligt. Die als Ausstellungstitel gewählte französische Redewendung meint hier in erweitertem Sinn: „Sehr beunruhigt sein

über die Erde, welche sich immer noch dreht – aber wohin?“ Die Kunstschaufenden waren aufgefordert mit ihrem Werk einen aktuellen Beitrag zur Umweltsituation einzureichen. Christina sammelte Baumkronen von verschiedenen Bäumen, um so sichtbar zu machen was sie im Bezug auf das Thema Baumsterben bewegt. Sie erlebte in letzter Zeit mit, wie die Behörden unterwegs waren und nach kranken Bäumen suchten. Sie schreibt: „Es mussten schon über 100.000 Ostbäume mit Niederstamm vernichtet werden. Auch unzählige große, alte, stattliche, freistehende Obstbäume, welche über einen sehr langen Zeitraum gewachsen sind, mussten innerhalb von wenigen Monaten verbrannt werden. Riesige Feuer steigen zum Himmel, es ist ein Trauerspiel ohne Ende. Experten befürchten: „Es steht die Landschaft auf dem Spiel und dazu auch Tierarten wie Vögel, welche in den Baumwipfeln wohnen. Wenn das Tempo des Krankheitsbefalls so rasant weiter geht, wird sich in kurzer Zeit das Landschaftsbild drastisch verändern.“ Christina hat für ihre Arbeit die Ästchen von einer ganzen Birnbaumkrone verwendet. In meditativen und konzentrierten Arbeiten hat sie Zweig mit Zweig verbunden, bis ein zusammenhängendes Netzwerk als Kugel von 1,2 m Durchmesser entstand. Das entstandene Objekt hat symbolischen Charakter und soll an die Zeit erinnern als es noch Bäume in der Landschaft gab. Denn, man wird in Zukunft sehen, dass man keine Bäume mehr sieht. Die Ausstellung findet statt in der Galerie de l'Hotel de Ville Yverdon-les-Bains (das ist der vollständige Name des Kunsthause in Yverdon), Case postale 1331, 1401 Yverdon-les-Bains, 0041 (0)24 423 63 81. Wer des Französischen mächtig ist findet alle Informationen unter www.expo-hdv.ch. Die Ausstellung findet vom 27.10.–23.12.07, jeweils Dienstag–Sonntag von 14–18 Uhr statt.

■ Vom 9.11.07–13.1.08, täglich ab 17 Uhr sind (Licht)Installationen zum Thema „Raum/Fragmente Zeit-Achsen“ von **Ingo Bracke** im Innenhof der Stadtgalerie Saarbrücken, St. Johanner Markt 14 zu sehen. Zu einem Künstlergespräch lädt die Galerie am 28.11. um 18 Uhr ein. Der Eintritt ist frei. Alle Infos unter: www.saarlandmuseum.de.



■ Lebenszyklen: „Hinter jedem Menschen der in ein Hospiz kommt, steckt eine ganz persönliche Geschichte. Diese zu achten und jeden Menschen in seiner Individualität wahrzunehmen, ihn in seiner Einzigartigkeit bis zu seinem Tod zu begleiten, ist ein wichtiger Teil des ethischen Anspruchs des St. Elisabethhospizes in Fulda. Das Hospiz hat von **Christine Hartmann** einige Kunstwerke schaffen lassen, die den Gästezimmern, dem Aufenthaltsraum und dem Raum der Stille eine individuelle, künstlerisch wertvolle und wohltuende Atmosphäre verleihen. Neben neun Acrylbildern schuf Christine außerdem für den Raum der Stille eine große Skulptur mit dem Titel „Wasser des Lebens“, die zur Zwiesprache mit Gott und zur hoffnungsvollen Besinnung einlädt. Derzeit zeigt Christine im Hospiz eine Ausstellung mit dem Titel „Lebenszyklen“, die über 30 weitere Kunstwerke Ihres Schaffens zeigt. Die Vernissage der Ausstellung war am 9.11. Die Ausstellung ist noch bis zum 15.1.2008, täglich zwischen 9 und 17 Uhr zu sehen. Infos unter www.hospiz-fulda.de (Adresse und Telefon).

■ Ab dem 16. November sind Malereien und Zeichnungen von **Karl Vollmer** unter dem Motto „Starke Bodenhaftung“ in der Kreissparkasse Göppingen, Zentrale Marktstraße 2, zu sehen. Die Ausstellung dauert bis zum 4. Januar 2008. Öffnungszeiten: Montag–Freitag, 8.30–18 Uhr.

■ Udo Mathee als Kunstbotschafter

Das Skulpturenmuseum „Glaskasten“ in Marl hat Udo angefragt, seine alte Heimatstadt als Kunst-Botschafter in der Bach-Stadt Köthen beim Projekt „Köthener Quadrate“ zu vertreten.

Bei diesem Ausstellungsprojekt bekam jeder Künstler die Aufgabe, ein vorgegebenes Quadrat zu gestalten. Außerdem zeigt jeder noch ein Werk seiner „normalen“ Produktion. Diese Ausstellung wird bis 2009 in ganz Europa unterwegs sein. Weitere Informationen unter www.koethener-quadrate.de. Weitere Wissenswerte.

■ wolkenhain.aktionen.07

Als künstlerischer Leiter und als Künstler war Ingo Bracke auch diesen Sommer wieder mit seinen wolkenhain.aktionen unterwegs. Wieder waren eine Reihe beeindruckender Aktionen zu erleben.

■ Musik, Musik, Musik

MISHA STEINHAUER meets MATHIAS CLAUS war ein Konzertprogramm in Frankfurt mit einer Mischung aus Jazz Standards und neuen Liedern, die Misha im letzten Jahr geschrieben hat betitelt. Grundthema ist die Quadratur des Kreises, die Christen in ihrem Glauben erleben: in dieser Welt an einen liebenden Gott zu glauben, und nicht nur nicht an ihm zu verzweifeln, sondern ihn auch noch hautnah und ganz persönlich erfahren zu dürfen. Informationen zu den neuen Liedern und den Künstlern unter www.myspace.com/mathiasclausjazzpiano und www.myspace.com/mishajazz.

Sarah Kaiser ist mit ihrer Band (Samuel Jersak, Piano; Martin Simon, Bass und Lars Binder, Schlagzeug) momentan wieder in Deutschland unterwegs. Auf dem Programm stehen neu arrangierte, jazzig-goovige Lieder mit Texten von Paul Gerhardt und anderen Kirchenlieddichtern. Alle Informationen unter www.sarah-kaiser.de.

■ Schwanensee

An der Oper/Volkstheater Rostock hat Hans-Martin Scholder das Ballett Schwanensee von Tschaikowsky in einer modernen Neubearbeitung mit auf die Bühne gebracht. So stammen Szenografie und Bühnenbilder, sowie Kostüme und Lichtdesign von Hans-Martin. Premiere war am 27. Oktober. Das Stück steht auf dem Spielplan der laufenden Saison und ist noch öfters zu sehen. Wer Interesse hat in Rostock in die Oper zu gehen findet unter www.volkstheater-rostock.de.

■ Ganz frisch: neue Scheibe von Klaus-André Eickhoff

■ ... und neue Seiten von Albrecht Gralle



■ RAD-regional in Bonn

Eine neue Struktur gibt es im Bereich des als NRW Treffen begonnenen Regionalkreises. Ab sofort ist Bodo Woltiri der Ansprechpartner. Informationen sind auch auf der Homepage zu finden. Ein nächstes Treffen ist geplant in Remagen-Kripp. Der Termin stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Bodo ist zu erreichen unter 0228/9125150 (abends) oder per E-Mail woltiri@freenet.de.

■ Regionaltreffen in Franken

Die Franken haben sich mittlerweile richtig organisiert und hatten bereits am 6. Oktober ihr nächstes Treffen. Nach letzten Informationen war es wieder eine rundherum gelungene Aktion. Alle Infos gibt es weiter bei Laura Baxter (09131/202406, lb@laura-baxter.com) oder bei Heike Wetzel (0911/9944740).

■ Künstlerkreis in München

Schon wieder etwas Neues aus München. Am 17. November wird es zum ersten Mal ein Treffen der unterschiedlichen Kreise in München geben. Neben dem Künstlerkreis werden sich Mitglieder des regionalen Crescendo- und des Mediengebetskreises treffen. Wir sind schon sehr gespannt auf die Begegnungen.

■ Kunstsalon in Mainz

heißt das neue RADregiotreffen in Mainz. Schon zur zweiten Ausgabe des Kunst-Salons konnten Angelika und Steffen Raff am 7. September Haus, Küche und Keller für KünstlerkollegInnen öffnen. Auf dem Programm standen Kennenlernen, Kontakt untereinander, Ermutigung, Austausch über Anliegen, Ideen, Projekte und einen werkstattartigen musikalischen Beitrag von Angelika Raff und Susanne Gimm. Wer Interesse hat und noch nichts davon wissen sollte. Alle Treffen finden statt bei Angelika und Steffen Raff im Sandweg 4 in Mainz-Mombach. Infos

unter 06131/338886 oder auch per email: a-s.raff@gmx.de. Der nächste Salon findet am 18.1.2008 statt. Damit kann man schon mal Anlauf nehmen auf die nächste Tagung.

■ „Ach du Fröhliche!“

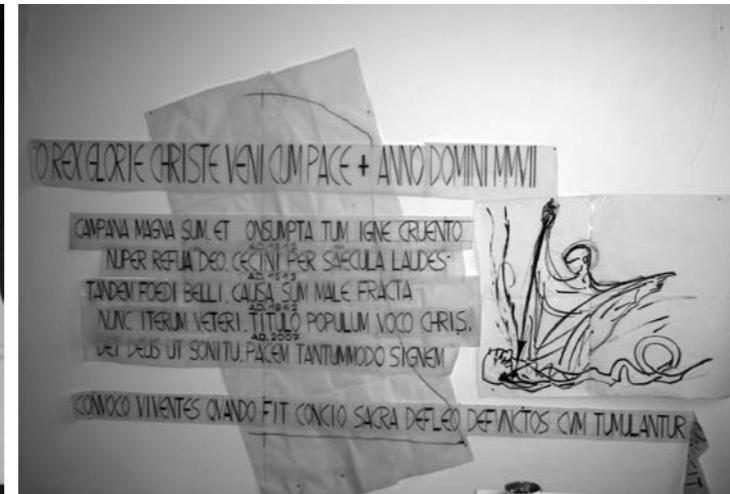
Wer um Himmels willen hat dem Christkind lockiges Haar und selige Ruh angedichtet? Hat es bei all dem Stress nicht viel eher – pardon! – Josef die Muttermilch auf die Schultern erbrochen und sich in die Windeln gemacht? Mit diesen und anderen weltbewegenden Fragen setzt sich Klaus-André Eickhoff in seiner neuen, musik-kabarettistischen Advents-CD „Ach, du fröhliche!“ auseinander – soeben erschienen! Alle Infos und natürlich auch die aktuellen Tourdaten im November und Dezember unter www.ka-eickhoff.net. Vielleicht ja auch in Eurer Nähe!

■ „Wie Sie garantiert in den Himmel kommen – und auch wieder heraus.“

heißt das neue Buch von Albrecht Gralle. Es ist eine Plauderei mit dem Leser über Himmel und Hölle, Leben und Tod, diesseits und jenseits aller Grenzen, über Orange mit Sahne, über das Geldzählen, über das Fliegen und auch darüber, warum die eigene Großmutter jünger ist als man selbst. Ein Buch aus der Tradition der Jenseitsreisen, das in einem handlichen Geschenkformat im Aussaat Verlag erschienen ist, gebunden mit Illustrationen eines russischen Künstlers. Es kostet 9,90 € und ist in allen Buchhandlungen zu bestellen.

■ 2. Film – Netzwerk – Treffen

Der Termin, den wir beim letzten Mal noch nicht nennen konnten ist vom 21.–25. November. Stattdessen wird das Treffen in Rathewalde. Ausführliche Einladung und Anmeldeunterlagen sind im Internet unter www.cff-forum.de/filmnetzwerktreffen zu finden.



**Entstehungsprozess
einer Glockenziere am
Beispiel der Georgsglocke, Parchim**



**■ Die Glockenziere – ein „
gewichtiger“ Arbeitsbereich
im Schaffen der Malerin
Rosemarie Vollmer.**

Anlass zu diesem Bericht ist die künstlerische Zier an der von mir bisher größten und schwersten gestalteten Glocke. Es ist die Georgsglocke für Parchim. Sie wiegt 4000 kg und ist 190 cm groß. Die evangelische Georgenkirche feiert dieses Jahr 750-jähriges Jubiläum. Dies war der Anlass für die Ergänzung und Erneuerung des bisherigen Geläutes. Ich konnte also drei neue Glocken gestalten. Sie wurden als zehntes von mir gestaltetes Geläut auch für mich zu einem „Arbeitsjubiläum“ in meinem Schaffen mit Glockenziere seit 1996.

Anhand der Georgsglocke will ich für die „Radler“ einen knappen Einblick in diesen Bereich von künstlerischer Gestaltung geben, der eigentlich dem Betrachter entzogen oder nur sehr schwer zugänglich ist.

Der Aufbau einer Glocke erfolgt seit Jahrhunderten im gleichen Lehmformverfahren. Dazu braucht es drei Formen: Kern, falsche Glocke oder Modellglocke und Mantel.

Mithilfe einer Schablone, die nach Erfahrungswerten der jeweiligen Glockengießerei erstellt wird, baut der Gießer den Kern auf. Der Kern entspricht dem späteren Hohlraum der Glocke.

Er wird aus Lehmsteinen mit Lehmschichten als Mörtel aufgebaut. Der Verlauf des Kerns entspricht der inneren Wandung der später gegossenen Glocke. Mithilfe der Rippenschablone wird der Kern mit Lehm geglättet und ist rundum gleichmäßig geformt. Der Kern steht auf einem Steinsockel, so dass die Glocke ständig beheizt und der Lehm getrocknet werden kann.

Auf den Kern wird die falsche Glocke oder Modellglocke gebaut. Diese entspricht in Größe und Aussehen der später zu gießenden Glocke. Auf diese Modellglocke wird die Zier aufgebracht. In den Abbildungen kann man die Entwurfszeichnung von Bild und Schrift im Maßstab 1:1 sehen. Diese wird möglichst genau in Wachs geschnitten und geformt. Diese Wachs-

ziere wird danach in der Gießerei auf die falsche Glocke von mir selbst aufgetragen. Dabei muss ich mir die Arbeit in Etappen gut einteilen, da das klebrige Harz, das die Zier hält nur eine gewisse Zeit zäh ist und ich die Wachsformen aufsetzen und ausrichten kann. Auf dem Foto ist die Modellglocke der Georgsglocke mit der Wachsziere zu sehen.

Ist die falsche Glocke fertig eingeziert und mit der Krone versehen, wird sofort Zierlehm aufgetragen. Dazu verwenden die Former zunächst feinen und dann immer gröberen Lehm. Der so entstehende Glockenmantel muss so dick werden, dass er dem späteren Druck des flüssigen Metalls standhält beim Glockenguss. Die so übereinandergestülpten Formteile trocken. Danach können sie voneinander gelöst werden.

Der Mantel wird abgehoben. Die falsche Glocke wird entfernt. Sie hatte ja nur die Aufgabe den Raum für die Gussmasse der neuen Glocke zu schaffen. Die Zier hatte sich als Negativform in dem Glockenmantel eingeprägt.

Der gemauerte Kern und der Glockenmantel werden in der Gießgrube wieder zusammen gebaut und schichtweise mit Erde eingedämmt. Die gesamte Glocke muss in Dammerde fest eingebettet sein. Es sind nur noch das Eingussloch für die Bronze und die Windpfeifen zu sehen, aus denen während des Gusses die Gase entweichen. Dies zeigt das Foto vom Glockenguss. Das Gussmetall, auch „Glockenspeise“ genannt besteht aus 78–80 % Kupfer und 20–22 % Zinn. Traditionell erfolgt der Guss am Freitag um 15 Uhr, zur Sterbestunde Christi.

Der Glockenguss ist für die auftraggebende Gemeinde ein besonderes Ereignis, denn eine Glocke kann viele Jahrhunderte läuten, wenn sie nicht wie es in den Kriegen oft der Fall war, geraubt, oder eingeschmolzen wurde.

Nach mehreren Tagen Abkühlzeit wird die Glocke ausgegraben, von Mantel und Kern befreit und angeschlagen. Dann wird erst klar, ob der Klang stimmt und die Zier gelungen ist.

In den Bildern sehen wir die Georgsglocke, fertig poliert noch in der Gießerei und das gesamte

neue dreiteilige Geläut, das kurz vor der Auslieferung steht. In Parchim hängen sie nun mittlerweile zusammen mit der noch erhaltenen Glocke von 1613 und läuten seit dem Erntedankfest diesen Jahres. Es war für mich ein besonders eindrückliches Erlebnis, an diesem Tag zum ersten Mal das volle Klangbild der großen Glocke und das gesamte Geläut zu hören. Für die evangelische Kirchengemeinde in Parchim war dies ein überaus wichtiges Fest. Viele Menschen, die ja lange Zeit sehr reserviert in Sache Kirche und Glauben waren, nahmen an den Feierlichkeiten in der Jubiläumswoche teil. Es ist in diesem strukturschwachen Gebiet in Mecklenburg ein Ereignis von ganz besonderer Tragweite. Die jungen Menschen wandern aus Arbeitmangel ab, die alten bleiben zurück, und trotzdem muss es eine Zukunft geben für die, die bleiben und vielleicht wieder zu Besuch kommen. Ich empfand es als Geschenk, dabei solch einen gewichtigen Beitrag geleistet zu haben.

Glocken geben Zeugnis vom Glauben. Seit alters her sind sie geeignete Träger von Gebeten gen Himmel. Die neuen Parchimer Glocken haben der Tradition entsprechend Namen und Inschriften, Bildsymbole, die in ihrer Gestaltung die unserer Zeit sprechen und Jahrhunderte überleben werden.

1. Die Georgsglocke, Ton a, 4.000 kg.
Die obere Inschrift in lateinischer Sprache bedeutet: O König Christus komm mit Frieden im Jahre des Herrn 2007. Dieses Wort „o rex glorie veni cum pace“ ist ein Friedensgebet auf vielen Glocken seit Jahrhunderten. Auf der vorderen Seite ist der heilige Georg dargestellt, der das Böse besiegt, auf der Rückseite die Geschichte der Vorgängerglocken geschrieben.

2. Die Bonhoefferglocke, Ton f'', 1.300 kg.
In drei Reihen trägt sie den Text in geschwungener Schrift „von guten Mächten...“

3. Die Spiritus-Domini-Glocke, Ton d'', 250 kg
die obere Inschrift bedeutet: der Geist Gottes erfüllt den Erdkreis. Auf der Flanke ist ein altes Gießerzeichen und auf der Rückseite die Weltkugel dargestellt, beide durch ein vierteiliges Band verbunden.

Die Glocken geben Zeugnis von der Frömmigkeit der Menschen in ihrer Zeit. Sie überdauern Generationen und tragen Glaubensinhalte über Jahrhunderte weiter.

Ich hoffe für und mit der Kirchengemeinde in Parchim, dass dort die Gemeinde weiterwächst und die Menschen dort Zuversicht für die Zukunft haben.

Der Glockenturm in Parchim ist für Besucher sehr gut zugänglich. Vielleicht wagen sich interessierte Radler einmal hinauf in die Glockenstube.

Rosemarie Vollmer





■ Kunst – Geschichten 2008, Installationen, Objekte und Geschichten

heißt der neue Kalender von Udo Mathee. Der Verlag Werkdruck Edition fand es diesmal ganz interessant, dass Udo zu den Objekten und Installationen meist auch eine kleine Geschichte erzählen konnte. Etwa von dem Regen und den Taschenlampen oder von dem Schnee auf der Demut (Installation humilitas). Er kostet 10 Euro und ist bei Udo, über den Verlag www.werkdruckedition.de oder über den Buchhandel zu beziehen.

■ Crescendo Jahrestagung in Malmö

Die diesjährige Crescendo-konferenz fand vom 27.–30. September in Malmö, Finnland, statt. Crescendo, die internationale Vereinigung christlicher, klassischer Berufsmusiker, tagt einmal im Jahr und hat darüber hinaus regional wie europaweit Veranstaltungen. Mehr Informationen unter www.crescendo.org.

■ Total unglaublich

Im September sind Monika und Reinhard Lepel gegen die „gaaanz“ Großen des Architektur-Geschäfts in einem Wettbewerb angetreten. Die Bedingungen waren gewohnt absurd: Das Organigramm des Unternehmens und die Angabe der Umsätze in Millionen waren schnell gemacht, die aktuellen polizeilichen Führungszeugnisse der Büroinhaber waren da schon aufwändiger. Es ging um den Neubau des Instituts für Motoren-technik der RWTH Aachen.

Der Beitrag von Monika und Reinhard erhielt den ersten Platz und wurde zur Realisation empfohlen. Die Vertragsverhandlungen laufen bereits. Die Situation wird durch die Verleihung des Elite-Status an die RWTH Aachen zusätzlich politisch begünstigt. Weitere Infos unter www.lepel-lepel.de und auf www.competitionline.de. Wer das Geschäft kennt, weiß, dass so ein Gewinn verbunden mit der Realisierung (!) so was wie ein Sechser im Lotto mit Zusatzzahl ist. Oder besser gesagt Gottes unerwartetes Geschenk in schwierigen Zeiten. Herzlichen Glückwunsch.

■ Journey to Sydney

war nicht der Titel des Honeymoons von Familie Jersak sondern der Name des neuen Silberlings von Samuel. Der ist sogar auf der Jazzstartseite von iTunes gelistet. Auf seiner letztjährigen Australienreise beschloss Samuel, die vielen neuen Eindrücke in ein erstes Soloprojekt einzufließen zu lassen und schrieb dafür zehn wunderbar melodische Songs. Keine Standardkopien, sondern modern klingende Songs, die sich in einem weit offenen musikalischen Kosmos zwischen EST, Bruce Hornsby, D'Angelo, Brad Mehldau, George Duke, Billy Joel, Incognito, Steely Dan, Erykah Badu aber auch Keith Jarrett bewegen – und trotzdem als Album einen großen, einheitlichen Bogen bilden. Dazu tragen natürlich auch die hervorragenden Mitmusiker auf seiner CD bei, allen voran der junge Hannoveraner Schlagzeuger Paul Kaiser, der sich in den letzten 7 Jahren in Los Angeles als Studiodrummer einen hervorragenden Ruf erarbeitet hat (u.a. mit Eric

Marienthal, Gary Meek), aber auch als Lehrer an der berühmten L.A. Music Academy, zusammen mit Kollegen wie Joe Pocaro, Mike Shapiro und „JR“ Robinson tätig war. Komplettiert wird das Trio vom Stuttgarter Bassisten Thosten Meinhardt, der nach seinem Studium in Weimar inzwischen neben seiner Livetätigkeit auch Theaternmusik komponiert und inszeniert. Das Sahnehäubchen für diese auch aufnahmetechnisch hervorragend klingende CD bilden zwei weitere Gäste (beides alte Freunde von Samuel Jersak, die seine Arbeit sehr schätzen): Der Trompeter Thomas Siffling, Jazz-Preisträger 2005, der gerade mit seiner letzten CD „Kitchen Music“ (JAZZ'n'ARTS 3406) große Erfolge feierte und die holländische Soulsängerin Danyelle Vanes, die in Holland bereits einige Top 50-Hits verbuchen konnte und zeitweise an der Seite Edo Zankis mit „4 your soul“ durch Deutschland tourte. Da gibt es nur eines: Genießt eine entspannte klangliche Reise durch die Weite Australiens!

■ Theater, Theater

Die Produktionen der nächsten Spielzeit im Gospel Art Studio stehen fest. Im Dezember 2007 steht wieder „Die Auferstehung des Georg Friedrich Händel“, mittlerweile ein Beitrag der Händelfestspiele in Halle auf dem Programm. Die Termine sind von Fr 7.12.–So 9.12.2007

Im Januar 2008 werden die „Brautbriefe“ (Maria von Wedemeyer – Dietrich Bonhoeffer) wieder aufgeführt. Jeweils von Fr 25.1.–So 27.1.2008. Im Februar 2008 steht die neue Kinderproduktion „Du bist einmalig“ nach Max Lucado von Sa 2.2.–Di 5.2.2008 auf dem Programm. Hier ist der Vorstellungsbeginn abweichend von den normalen Zeiten jeweils um 16 Uhr. Die Altersgruppe liegt zwischen 4 und 8 Jahren. Es spielt das Ensemble des Kindertheaters von Gospel Art Studio. „Katharina – Lutherin zu Wittenberg“ ist von Fr 22.2.–So 24.2.2008 jeweils ab 20 Uhr von und mit Mirjana Angelina zu sehen. Und im März 2008 „Elisabeth von Thüringen“. Hier sind die die Termine Fr 14.3.–So 16.3.2008 und Mi 19.3.–Fr 21.3.2008 von und mit Mirjana Angelina und Annika Hoffmann.

■ Prinzessin Anabell trifft Küchenmädchen Katharina ...

Im Mai/Juni 2008 ist wieder „Du bist einmalig“ auf dem Spielplan und zwar von Sa 31.5.–So. 1.6.2008. Die Kolleproduktion des Jahrgangs 07/08 werden zu sehen sein am Sa 28.6.–So 29.6.08 und von Fr 4.7.–So 6.7.08. Alle Informationen wie immer unter Gospel Art STUDIO, Am Kiesgrund 2, 85622 Feldkirchen, Tel. 089/903 6699, Fax 089/903 4148, mail@gospelart-studio.de, www.gospelartstudio.de. Übrigens: auch zu Gastspielen ist das Gospel Art Studio immer wieder unterwegs. Ein Blick auf die Homepage lohnt also. Vielleicht ist die ein und andere Produktion auch bald in Eurer Nähe zu sehen.

■ Die Prinzessin und das Küchenmädchen

Das ist ja unerhört! Eine Prinzessin und ein Küchenmädchen sollen Freundinnen werden? Auf gar keinen Fall! Das denkt Prinzessin Annabel, als sich Katharina auf der Flucht vor der Köchin in die königlichen Gemächer verirrt hat. Aber ... vielleicht kann die Küchenmagd der Prinzessin helfen? Denn Annabel hat große Sorgen: Ihr Vater, der König, will Jahre nach dem Tod der Mutter wieder heiraten. Und das kommt überhaupt nicht in Frage. In Annabells Gedanken reift ein böser Plan, bei dem das Küchenmädchen ihr behilflich sein soll. Begeistert von all dem Reichtum und fasziniert von der kühlen Prinzessin, willigt Katharina ein. Haben die beiden am Ende etwas zu bereuen?

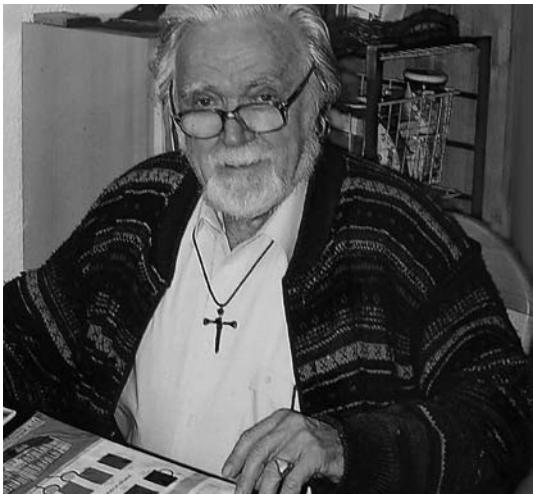
Ein zauberhaftes Märchen für Menschen ab 6 über zwei ungleiche Mädchen und die Kraft der Freundschaft. Über zwei, die das Glück suchen und die Freundschaft finden. Eine Produktion des Brille Theaters, bei der sich gleichzeitig zwei RADler gefunden haben. Es spielen nämlich unter der Regie von Katarina Kokstein Angela Eickhoff und Britta Lennardt. Britta Lennardt hat auch die Texte geschrieben und die Musik zusammen mit Thomas Wegner komponiert. Die Kostüme sind von Nana Rossbach, die Bühne von Jeremias Vondrik. Wer jetzt Lust auf eine Vorstellung bekommen hat, hat dazu Gelegenheit am 2.11.2007, 16 Uhr in der Gemeinde im Oberdorf, Oberdorf 10, 58452 Witten, Karten



unter 01789 616400, oder am 3.11.2007, 16 Uhr Werkstadt Witten, Mannesmannstr. 6, 58455 Witten, Karten unter 02302/948940. Eine Bitte hat Britta Lennardt noch geäußert: Bitte rechtzeitig Karten unter den angegebenen Telefonnummern reservieren (VVK 3,00 €/4,00 €, AK 4,00 €/5,00 €).

■ Godcards jetzt beim Präsenz-Verlag

„Tärrää, es ist soweit“, schreibt Eva Jung. Die Godcards haben einen professionelle Liebhaber gefunden! Ab 2008 gibt es die begehrten Klappkarten beim Präsenz-Verlag und somit endlich überall im Handel – AUCH in Österreich und in der Schweiz. Dafür wurden in den letzten Wochen viele lustige und hübsche Sachen – Aufkleber, Flyer, Displays, Tüten etc. – konzipiert, die das Kaufen noch schöner machen werden. Gleichzeitig bleibt auf der Website www.godnews.de dennoch alles frisch wie immer. Die Karten werden ab Januar über den Webshop www.godcards.de erhältlich sein und godnews ist somit werbefrei (nein, nicht Werber-frei ...:-)) und unabhängig wie eh und je. In Folge der Kooperation mit dem Verlag hat sich Eva die vielen, hier präsentierten Motive mal wieder vorgeknöpft; alle kritisch beäugt, einige rausgeschmissen und manche neu gestaltet. Das Ergebnis: alle Kartenmotive sind jetzt als ecards verschickbar! Alter Stand 37 e-cards – neuer Stand 79! Natürlich bleiben die e-Godcards kostenlos. Eva hat noch eine besondere Bitte. Sie schreibt: „By the way: Ich habe noch einige Kisten gedruckte Karten in der Wohnung herumstehen, es wäre mehr als wunderschön, wenn ihr mir bis Ende 2007 mein Lager leer kauft. Dazu bitte einfach beim Godcards-Shop vorbeiklicken! Danke!!“ Wir wünschen weiter viel Erfolg.



MitRADler Herbert Riekmann beim Erklären von Farbtäfeln



■ Wie Farben wirken

... harmonisch oder spannungsreich – wie sie unser Befinden, ja unser Denken beeinflussen, welche Töne uns beruhigen und welche uns aufmuntern, darüber wusste **Herbert Riekmann** alles. Er war Farbgestalter und entwarf die Farbigkeit für die Fassaden ganzer Straßenzüge. In seinem Atelier für angewandte Farben-Psychologie erdachte er die Farbumgebung von Arbeitsplätzen und öffentlichen Gebäuden. Er war beratend tätig in der Industrie und er gab sein Wissen weiter als Lehrender für Menschen, die professionell mit Farben arbeiten.

Herbert Riekmann war ein RADler seit den Anfangsjahren unserer Künstlergemeinschaft. Anfang September starb er 88-jährig in Essen. Wir trauern um ihn, denn wir verlieren nicht nur den kompetenten Farben-Fachmann, sondern auch eine wache Persönlichkeit, die DAS RAD viele Jahre begleitet hat. Wir vermissen den Denker und Beter, den Mahner und Ermutiger.

In den fünfziger Jahren kam er zum Glauben beim „berühmten“ Pastor Wilhelm Busch im Essener Weigle-Haus. In dieser Zeit entstand auch die bis zuletzt währende Freundschaft mit Haide und Hermann Steidle. Dass Menschen Jesus begegnen, von seiner Liebe ergriffen werden und als seine Jünger ihr Leben gestalten, war ihm ein Anliegen. Dabei engagierte er sich besonders für das messianische Judentum. Immer sagte er zum Abschied „Shalom!“ Wie gut, dass wir Herbert in diesem Frieden Gottes aufgehoben wissen, wie gut, dass wir ihn gekannt und erlebt haben.

Shalom, Herbert!

Siegmar Rehorn

■ Aus der RAD-Familie

1. Herbert Riekmann heimgegangen

Am Sonntag, den 9.9.07 ist unser MitRADler Herbert Riekmann im Alter von 88 Jahren heimgegangen. Die Beerdigung fand am Montag, den 17.9.07 im evangelischen Gemeindefriedhof in Essen-Haarzopf statt.

2. Joshua

Benjamin Stoll hat an den RAD-Leitungskreis geschrieben. Er schlug vor alle RADler teilhaben zu lassen. Hier sein Brief:

„Vielleicht erinnert ihr euch noch an die Bilderrwand – „mein Doppel Leben“. Meine beiden Söhne waren darauf abgebildet. Ich muss euch leider mitteilen, dass Joshua am 25. Juni, eine Woche vor seinem 2. Geburtstag, gestorben ist. Wir haben eine sehr schwere Zeit der Pflege und Kämpfe mit den Ärzten hinter uns und mussten erleben, wie Joshua in den Armen meiner Frau und mir gestorben ist. Joshua hatte aufgrund eines Kurzdarmsyndroms von Geburt an eine Überlastung der Leber. Anfangs gaben ihm die Ärzte keine Chance, aber Joshua entpuppte sich – entsprechend seines zweiten Namens Brian – als starker Kämpfer mit großem Lebenswillen. Allen medizinischen Erkenntnissen zum Trotz ließ er neun Operationen über sich ergehen. Letztes Jahr im März ging es ihm dann sehr schlecht, dass die Ärzte ihm noch drei Monate zu leben gaben. Wir flehten damals Gott an. Wir konnten Joshua nicht hergeben. Gott erhörte unsere Gebete und Joshua entwickelte sich voran. Seine Blutwerte verbesserten sich und er erlebte ein Jahr mit wenigen aber intensiven Reisen und Erfahrungen. Er tankte Liebe auf wie eine gegossene Blume und brachte alle zum Staunen. Er bekam viel Zuwendung und Liebe auch von seinem großen Bruder Jeremy, die zum unschlagbaren Team wurden.“

Nach Weihnachten ging es ihm dann schlechter. Er fing eine Infektion nach der anderen, die ihn immer wieder schwächten. Schließlich baute die Leber und damit auch die Blutgerinnung ab.

Alles Gute für den gemeinsamen Lebensweg!

Heike und Paul Wetzel/Yates



Almut und Christian Schweitzer-Herbold



Juliane und Samuel Jersak



Susanne und Lorenz Häusler (Altenburger)



Er bekam immer wieder Blutungen, wobei er viel Blut verlor. Die Bluttransfusionen häuften sich. Eine Woche vor seinem Tod zeichnete es sich schon ab. Er verlor so viel Blut, dass wir glaubten, es wäre gleich aus. Nun standen meine Frau Judith und ich vor der schwersten Entscheidung unseres Lebens – wir beschlossen, im Falle einer neuen Blutung, nicht mehr ins Krankenhaus zu fahren, da sein Ende damit nur rausgezögert werden würde und er am Ende grausam an einer Leberzirrhose sterben müsste. In der Folgewoche raffte sich Joshua aber nochmal auf. Wir erlebten noch einmal richtig schöne Augenblicke mit ihm und konnten es kaum glauben, wieviel Kraft und Lebensfreude er besaß. Wir fanden ihn dann an dem Montagmorgen schon mit einer Blutlache im Bett. Wir waren alle bei ihm. Beteten und nahmen von ihm Abschied. Meine Frau – sie ist Krankenschwester – verabreichte ihm Morphin, dass er keine Schmerzen habe musste. Es dauerte noch über fünf Stunden, in denen er kämpfte, bis wir ihn dann an Gott übergaben.

Es ist eine Riesenlücke entstanden. Er fehlt uns. Aber wir wissen, dass es ihm jetzt gut geht. Gott hat uns ein Jahr lang darauf vorbereitet, diese schwere Bürde zu tragen. Joshua war in dieser Zeit für viele ein Zeugnis. „Joshua hat in seinen zwei Jahren auf dieser Erde mehr bewegt, als so mancher in über achtzig Jahren“ war ein Kommentar von Freunden. Wir hatten eine wunderschöne Beerdigung. Es kamen über hundert Menschen teils von weit her, denen Joshua in den letzten Jahren ans Herz gewachsen war. Meine Frau hatte die Idee, dass alle Gäste während des Trauergottesdienstes mit Fingerfarbe ihren Handabdruck auf dem Sarg hinterlassen. So nahm jeder ganz persönlich daran teil und die Beerdigung wurde zu einer bunten Auferstehungsfeier.

Wir erleben momentan eine schwere Zeit der Trauer, die aber getragen ist von der Hoffnung. Es ist eine große Lücke aber keine Leere. Gott hat uns die Jahre über immer wieder gezeigt, dass er über dem ganzen seine Hand hält. So hat er uns auch noch vor Joshuas Tod gezeigt, dass es weiter geht, indem meine Frau erneut schwanger wurde. Das ist für uns momentan kein Trost aber ein Lichtblick. Wir hatten uns

ein paar Wochen eine Auszeit genommen und waren zusammen im Urlaub. Das hat uns sehr gut getan. Wir erwarten Anfang Februar unser drittes Kind. Vom Termin her dürfte es dennoch mit dem nächsten RAD-Wochenende klappen!

Ich erzähle dass euch so ausführlich, weil ich die Gemeinschaft des RADs sehr schätzen gelernt habe und gerne möchte, dass ihr das wisst. Spätestens beim nächsten Wochenende bei der Frage nach dem Alter meiner Kinder fällt Information zwangsläufig und dann weiß keiner so recht damit umzugehen. Deshalb erwähnt es bitte kurz im nächsten Rundbrief.

*Liebe Grüße und bis bald
Benjamin*

P. S. Ich habe Joshua inzwischen auf unserer privaten Familienhomepage eine Seite gemacht: www.jbscompany.de/joshua/ Da könnt ihr euch den Kerl nochmal ansehen!“

3. Heiraten

Gleich vier Heiraten können wir an dieser Stelle vermelden. Den Sommer genutzt und sich das Jawort gegeben haben Almut und Christian Schweitzer-Herbold, Susanne und Lorenz Häusler (Altenburger), Juliane und Samuel Jersak und Heike und Paul Wetzel/Yates (schon wieder ein RADpaar!). Allen noch relativ frischgebackenen Paaren von dieser Stelle aus herzliche Glück- und Segenswünsche für den Start ins Eheleben.

DAS RAD hat viele Speichen
Auch hat es eine Mitte
Suchst du die zu erreichen
Richt' Dein Herz und die Blicke
Auf den, der Dein Retter ist
Dein Erlöser Jesus Christ

Karl-Heinz Nellen



■ Künstlersozialabgabe sinkt 2008 auf 4,9 %

die von Unternehmen zu zahlende Künstlersozialabgabe wird im nächsten Jahr auf 4,9 % sinken. Dies ist die dritte Senkung in Folge und u.a. darauf zurück zu führen, dass es mittlerweile gelungen ist, abgabepflichtige Unternehmen besser zu erfassen und die Abgabe so auf mehr Schultern zu verteilen.

■ Künstlerjahreseinkommen 2007 sollen angeblich steigen

Das erwartete Jahresschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse versicherten Künstler und Publizisten steigt laut den Daten der Künstlersozialkasse um 280 Euro von 10.814 Euro im Jahr 2006 auf 11.094 Euro im Jahr 2007. Das ist ein Anstieg um 2,5 %. Am deutlichsten ist der Anstieg in der Sparte Wort und am geringsten in der Sparte Darstellenden Kunst.

	1.1.2006	1.1.2007	Veränderung
Bildende Kunst	10.214 Euro/Jahr	10.510 Euro/Jahr	+ 296 Euro/Jahr
Darstellende Kunst	10.488 Euro/Jahr	10.599 Euro/Jahr	+ 111 Euro/Jahr
Musik	9.459 Euro/Jahr	9.698 Euro/Jahr	+ 239 Euro/Jahr
Wort	13.292 Euro/Jahr	13.651 Euro/Jahr	+ 359 Euro/Jahr
Insgesamt	10.814 Euro/Jahr	11.094 Euro/Jahr	+ 280 Euro/Jahr

Diese positive Entwicklung darf aber nicht darüber hinweg täuschen, dass das Jahresschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse versicherten Künstler und Publizisten sehr gering ist. Laut Statistischem Bundesamt liegt der Bruttonatverdienst für Angestellte bei 3.510 Euro, daraus ergibt sich ein Jahresschnittseinkommen von 42.120 Euro.

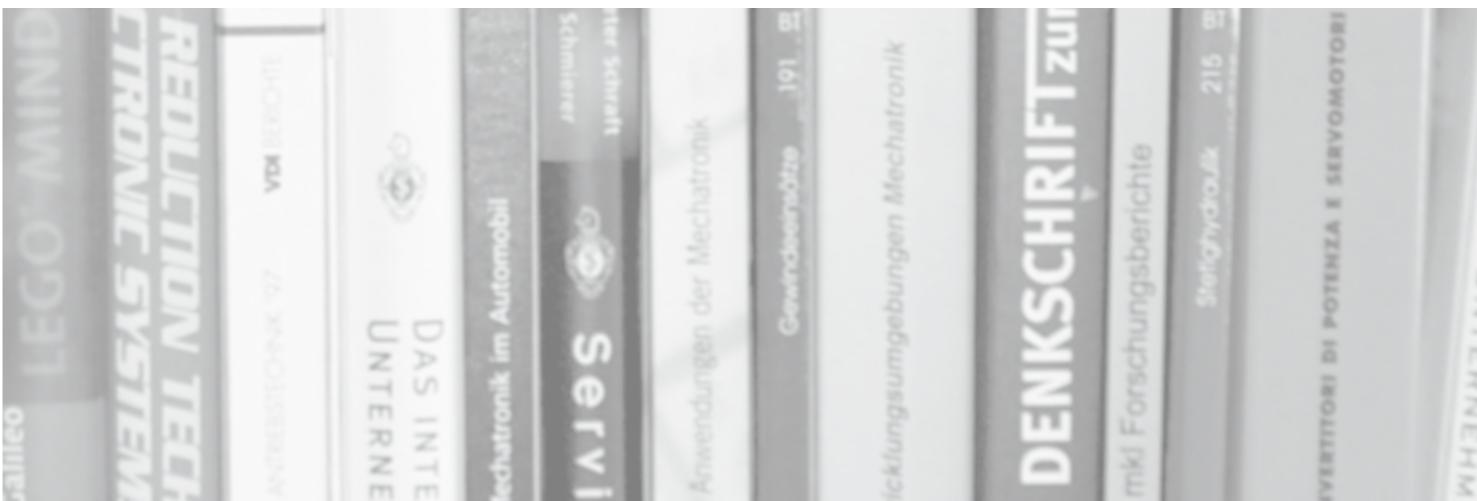
■ Entgleister Kardinal

Der Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner hat sich innerhalb weniger Wochen gleich zweimal deutlich in der Wortwahl vergriffen. So war vor etlichen Wochen im Kölner Dom ein neues von Gerhard Richter gestaltetes Fenster eingeweiht worden. Kardinal Meisner war dem Festgottesdienst ferngeblieben und hatte später das Kunstwerk scharf kritisiert. Dieses passte eher in eine Moschee als in den Dom, da es nicht den christlichen Glauben widerspiegeln. Für Kardinal Meisner symbolisiert es eher den islamischen Glauben.

Andere nehmen es zum Anlass über Kunstfreiheit nachzudenken oder stellen die Frage nach der zeitgenössischen Kunst in unseren Kirchen. Ein interessantes Interview dazu ist in der Zeitung politik und kultur erschienen. Anlässlich der Einweihung des Südquerfensters des Kölner Doms hat Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner gesagt, dass die Kirche mutiger werden solle in der Beauftragung von Künstlern. Sie solle nicht zuerst fragen, welche Konfession der Künstler, sondern vielmehr ob der Künstler etwas zu sagen hat. Sie macht deutlich, dass Kirchenkunst auch zu früheren Zeiten nicht immer leicht konsumierbar war. Die September/Oktobe-Ausgabe von politik und kultur mit dem Interview kann unter <http://www.kulturrat.de/puk/puk05-07.pdf> (ca. 4,8 MB) im Internet als pdf-Datei abgerufen werden. Bereits seit einem Jahr befasst sich der Kulturrat mit dem Thema „Kultur und Kirche“ (siehe Berichte der letzten Infobriefe).

■ Kirchen, die unbekannte kulturpolitische Macht

Nach dem interessanten Spezial Mitte letzten Jahres in der Zeitschrift des Deutschen Kulturrates ist am 1. November ein Buch mit gleichnamigen Titel erschienen. Autoren sind u.a. Bischof Wolfgang Huber, Markus Lüpertz, Friedhelm Mennekes u.v.a. Das Buch ist in jeder Buchhandlung oder online unter <http://www.kulturrat.de/shop.php> für 9,00 € erhältlich.



■ Urheberrechtsreform abgeschlossen

Die mit erheblicher Vehemenz geführte Debatte zum Urheberrecht endete am 21.9. ebenfalls durch Verabschiedung im Bundesrat. Die vorgeschlagenen Veränderungen passierten das Gremium, so dass das Schlimmste verhindert werden konnte. In der Praxis wird sich allerdings noch erweisen müssen, ob das Gesetz tatsächlich greift.

■ Hamburger Kunsthochschule exmatrikuliert 269 Studenten

Hochschulpräsident Martin Köttering hat im Juli Exmatrikulationen an die Boykotteure der Studiengebühren verschickt, immerhin die Hälfte aller Studierenden. Doch auch er bezeichnet dieses Vorgehen als „gravierenden Einschnitt, dessen Folgen sowohl den künstlerischen Nachwuchs für die Metropolregion Hamburg als auch Studium und Lehre an der HfbK über Jahre maßgeblich beeinträchtigen“ würden. Das Hochschulgesetz zwingt ihn allerdings zu diesem Schritt. Die Studenten hatten u.a. argumentiert, dass sie durch die enormen Zusatzkosten für die zum Studium benötigten Materialien nicht in der Lage seien auch noch Studiengebühren zu bezahlen. Für die Boykotteure hatten sich zuvor bereits 26 Professoren der HfbK eingesetzt. Die Behörde von Wissenschaftssenator Jörg Dräger ließ sich jedoch nicht beirren. Sie gab die Devise aus: Wer nicht zahlt, der fliegt. Das Hochschulgesetz lasse keine Ausnahmen zu. Der Hamburger Bürgermeister wollte sich nicht zum Thema äußern. CDU-Hochschulexperte Wolfgang Beuß erklärte: „Die verbleibende Möglichkeit, die Studiengebühren in Hamburg wieder abzuschaffen, wird es mit der CDU nicht geben.“ Forderungen der Kunststudenten nach einer Sonderbehandlung seien wegen der „rechtlich gebotenen Gleichbehandlung“ unrealistisch. Der Streit ist bis heute nicht entschieden.

■ Gemeinnützige- und Spendenrecht passieren den Bundesrat

Beide Gesetzesveränderungen (wir berichteten) haben am 21.9. den Bundesrat passiert. Das reformierte Recht soll rückwirkend zum 1.1.07 in Kraft treten. Durch die Reform wird u.a. der Spendenabzug auf 20 % vereinheitlicht und der Übungsleiterfreibetrag auf 2.100 Euro/Jahr angehoben. Ebenso steigt der Höchstbetrag, der bei der Gründung von Stiftungen steuerlich geltend gemacht werden kann. Übrigens: der sog. Übungsleiterfreibetrag ist ein genereller Freibetrag, den man in Ausübung einer Tätigkeit für einen Verein im Jahr steuerfrei erhalten kann. Auch als Künstler. Der amtierende Finanzminister Peer Steinbrück hat bereits signalisiert, das er sich weitere Vorteile für ehrenamtlich tätige vorstellen kann.

■ RAD Buchempfehlungen (nicht nur Elke Heidenreich kann lesen, und Weihnachten ist nicht mehr fern!)

1. Kritik

Liebe RADler,
für die Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ habe ich einen Leitartikel über die sogenannten „Neuen Atheisten“ geschrieben, die gegenwärtig mit ihren Büchern gewaltige Auflagen erzielen. Der bekannteste Vertreter ist Richard Dawkins, der Autor des Buches „Der Gotteswahn“. Seine Mitstreiter sind Christopher Hitchens („Der Herr ist keine Hirte – Wie Religion die Welt vergiftet“) und Sam Harris („Das Ende des Glaubens“). Vielleicht ist das für den einen oder die andere von Euch von Interesse. Wirklich ausführlich gehe ich auf das Thema in einer zweiteiligen Serie für das Magazin „factum“ ein.

Ein Beitrag aus christlicher Sicht zu dem Thema, in Buchform: Alister McGrath: „Der Atheismus-Wahn – Eine Antwort auf Richard Dawkins und den atheistischen Fundamentalismus“ Gerth Medien, 9,95 Euro. Alister McGrath ist Molekularbiologe und Theologe, sein Buch ist sehr sachlich, gut geschrieben, empfehlenswert.



Atheismus als Dogma

Die neuen Atheisten feiern Erfolge. Dabei ist ihr Weltbild arg verkürzt. Wer den Menschen nur als „Gen-Behälter“ sieht, verneint die Würde des Menschen.

Von Thomas Lachenmaier

Es scheint eine Marotte von Leuten zu sein, die Unsinn unters Volk bringen wollen, so zu tun als seien sie Verfolgte und Verfemte. Sie begleiten ihre Thesen gerne mit der Klage, das dürfe man ja nicht sagen, was sie sagen. Aber jetzt, endlich, dank ihres Mutes, komme die Wahrheit ans Licht: Zu erwerben im Buchhandel für 22 Euro und 90 Cent. So ist es auch mit der Streitschrift „The God Delusion“ von Richard Dawkins. Satte 600.000 Dollar Vorschuss hat er von seinem Verlag erhalten. Das Buch ist ein Bestseller. Ähnlich ergeht es seinem Bruder im atheistischen Geiste Christopher Hitchens, der in den einträglichen Gott-ist-tot-Chor einstimmt.

In einer schnellebigen, auf Effizienz bedachten Gesellschaft wirkt Dawkins offenbar entlastend: Man kann es sich also sparen, über Gott nachzudenken! Der Gott der Bibel ist für den Biologen ein „psychotischer Übeltäter“, „die unangenehmste Gestalt in der gesamten Literatur“. Im Neuen Testament sieht er eine „abstoßende“, „quälend gehässige Theorie“.

Die „Bösartigkeit“ des Neuen Testaments stelle diejenige des Alten Testaments noch in den Schatten, meint wiederum Hitchens. Der Glaube „vergifte“ die Welt und sei für praktisch alle ihre Übel verantwortlich. Dass die effizientesten Massenmörder – Hitler, Stalin, Mao oder Pol Pot – nicht Gottesgläubige, sondern Gottesläugner waren, ficht sie nicht an. Der Psychiater und Theologe Manfred Lütz hat einmal ausgerechnet, dass Mao in durchschnittlich 40 Minuten seiner 27-jährigen Regierungszeit so viele Menschen ermorden ließ wie die römische Inquisition in 249 Jahren, nämlich 97.

Wer an die Existenz eines Gottes glaubt, ist für Dawkins und Hitchens „infiziert“, von einem Wahn befallen, mehr noch: gefährlich. Er muss bekehrt oder bekämpft werden. So weit, so

heftig. Dass Dawkins diese Überzeugungen hat, ist nicht weiter schlimm, nicht einmal beachtenswert. Schließlich ist jeglicher Glaube oder Unglaube Privatsache, ein gutes Recht. Bedenklich ist aber, dass Dawkins die grundlegenden wissenschaftlichen Standards ignoriert.

Er erhebt eine grotesk verkürzte naturalistische Weltsicht zu einem wissenschaftsgläubigen Dogma, genauer: einem naturwissenschaftsgläubigen Dogma. Er verkennt, dass Naturwissenschaft Naturgesetze beschreiben, aber damit noch lange keine „letzten Wahrheiten“ liefern kann. Sie hat Modellcharakter. Vor allem kann sie keine Aussagen über Zusammenhänge machen, die anderer als naturalistischer Natur sind. In Dawkins Verständnis ist kein Raum für ein über das naturwissenschaftliche „Erklären“ hinausgehendes Streben nach einem geisteswissenschaftlichen „Verstehen“. Er kokettiert damit, dass er von Geisteswissenschaften keine Ahnung hat und demonstriert es auf jeder Seite.

Aus einem für einen Wissenschaftler geradezu unglaublich naiven Wissenschaftsverständnis heraus kommt Dawkins zu einer dogmatisch-illiberalen Weltsicht, in der für begründbare Glaubensentscheidungen kein Platz ist. Es muss nicht jedermanns Sache sein, zu glauben. Aber christlicher Glaube als Gefahr? Ungeachtet aller rechtskonservativer amerikanisch-christlicher Fragwürdigkeiten hat christlicher Glaube in den vergangenen Jahrzehnten an vielen Orten befreiend gewirkt. Man denke nur an die Bürgerrechtsbewegung in den USA, an die Hilfe für Benachteiligte in aller Welt. Dawkins eigene Ideologie ist durchaus politischbrisant. Arglos schreibt er, Hitler erscheine „nur nach den eher gutartigen Maßstäben unserer Zeit“ bösartig – ohne zu merken, wie sehr er sich damit entlarvt. Menschen am Beginn ihres Lebens hält er für weniger schützenswert als „eine ausgewachsene Kuh im Schlachthaus“. „Intelligenz“ wird bei ihm zum Schüttelsieb für den Wert eines Menschen. An den Grenzbereichen des Lebens, da wo es beginnt und endet und verletzlich und schwach ist, gibt es keinen Schutz. Er spricht sich, natürlich, für die Spritze aus, mit der alte Menschen ihr Leben beenden lassen können. Zu ihrem Wohl oder dem von Angehörigen, denen sie nicht länger zur Last fallen wollen: Wen kümmert's?

Das Wertgefüge freier Gesellschaften ist ohne ihre Verwurzelung im Alten Testement nicht denkbar. Bei Mose heißt es: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Man muss nicht gläubig sein, um zu verstehen, dass dieser Bezug ein Schutz ist: Selbstachtung und Schutz des Schwächeren gehen Hand in Hand. Aber nicht länger, wenn der Mensch ausschließlich als Gen-Behälter gesehen wird.

2. Empfehlungen:

■ **Shel Silverstein: Missing Piece trifft Big O**
m. zahlr. Zeichn. des Autors. 1995, Junfermann
ISBN 3-87387-136-X; 16,90 €

Wie findet man seinen Märchenprinzen bzw. seine Traumfee, wenn man Ecken und Kanten hat und sich alles andere als vollkommen fühlt? Was tun, wenn man so gerne ganz sein möchte, doch von sich selber glaubt, lediglich ein Teil zu sein, das jemand anderem fehlt? In dieser beeindruckenden, poetischen Bildergeschichte kann man erleben, wie Missing Piece auf der Suche nach dem idealen Partner so manchen Irrweg geht und manche Enttäuschung einstecken muß. Endlich scheint das Ziel erreicht – und dann kommt alles doch ganz anders ... Es ist erstaunlich, wie viel man mit sparsamen Zeichnungen und wenigen Worten sagen kann.

■ **Marjane Satrapi: Persepolis – Eine Kindheit im Iran.** Nominiert für den Max-und-Moritz-Preis, Kategorie Beste deutschsprachige Comic-Publikation, Import 204. Ausgezeichnet als Comic des Jahres 2004; 2005, Ueberreuter; ISBN 3-8000-5128-1; 9,95 €

Marjane Satrapi zeichnet ihre Kindheit im Iran als Comic auf. Der Pate für diese Idee ist Art Spiegelman mit seinen Maus-Comics. Satrapis autobiographische Bilder liefern ein Bild vom Iran und der Iranischen Revolution, das völlig anders ist als der externe Blick der europäischen Medien. Das Fremde kommt dem Leser in Satrapis Comic nah und wird verstehbar.

■ **Chaim Potok; Mein Name ist Ascher Lev.**
Roman. rororo Taschenbücher Nr.14012; 278 S.
1976 Rowohlt TB. ISBN 3-499-14012-8; 7,90 €

In Brooklyn, dem brodelnden Sammelbecken New Yorks, lebt der junge Ascher Lev mit seiner chassidischen Familie in einer Oase der Geborgenheit und Frömmigkeit. Aber das heranwachsende Malergenie gerät durch seine Leidenschaft für Picasso und die moderne Kunst sowie durch seine beginnende internationale Karriere immer mehr in Konflikt mit dem strengen jüdischen Glauben seines Vaters. Dieser international erfolgreiche und bewegende Roman erzählt den Lebensweg eines eigenwilligen Künstlers, der sich um seiner Berufung willen gegen die Menschen seines Umfelds und gegen die religiöse Tradition, aus der er kommt, stellen muss. Da es die künstlerische Freiheit auch im christlichen Umfeld immer wieder schwer hat, kann man diese Buch uneingeschränkt empfehlen.

■ **Andre Gorz: Brief an D. – Geschichte einer Liebe**
Gebunden. 98 S. 19,5 cm, 190 g, in deutscher Sprache. 2007 Rotpunktverlag, Zürich
ISBN 3-85869-353-7. 15,- €

„Du wirst zweiundachtzig. Du bist sechs Zentimeter kleiner geworden, du wiegst nur noch fünfundvierzig Kilo, und immer noch bist du schön, graziös und begehrswert. Seit acht- und fünfzig Jahren leben wir nun zusammen, und ich liebe dich mehr denn je. Wieder trage ich eine verzehrende Leere in meiner Brust, die einzig die Wärme deines Körpers an dem meinen auszufüllen vermag.“

So beginnt diese „Geschichte einer Liebe“, verfasst vom 83-jährigen Philosophen und Sozialtheoretiker Andre Gorz in Form eines langen Briefes. Es ist eines der schönsten Bücher über die Liebe, das ich in den letzten Jahren gelesen habe. Der Selbstmord des Autors und seiner Frau vor wenigen Wochen kann dem Buch nichts an Kraft und Aussage nehmen. Die Liebe ist stärker als der Tod, so steht es schon in der Bibel.

Gerrit Pithan



■ Art-Tour Ausstellungstipps

von Reinhold Adt

- Basel-Riehen, Fondation Beyeler: **Die andere Sammlung – Hommage an Hilda und Ernst Beyeler**. Bis 6. Januar.
- Berlin, Martin-Gropius-Bau: **Ursprünge der Seidenstraße**. Vom 13. Oktober bis 14. Januar.
- Bregenz, Kunsthaus: **Peter Zumthor – Bauten und Projekte 1986–2007**. Bis 20. Januar.
- Bremen, Kunsthalle: **Paula Modersohn-Becker und die Kunst in Paris um 1900 – von Cézanne bis Picasso**. Vom 13. Oktober bis 24. Februar.
- Düsseldorf, Museum Kunstpalast: **Bonjour Russland. Französische und russische Meisterwerke von 1870 bis 1925 aus Moskau und St. Petersburg**. Bis zum 6. Januar.
- Frankfurt, Schirn-Kunsthalle: **Turner, Hugo, Moreau – Entdeckung der Abstraktion**. Vom 18. Oktober bis 6. Januar.
- Hamburg, Deichtorhallen: **Arnulf Rainer, Dieter Roth – Misch- und Trennkunst**. Bis 6. Januar.
- Köln, Museum Ludwig: **Gerhard Richter, Zufall** (zum neuen Kölner Domfenster). Bis 13. Januar
- München, Pinakothek der Moderne: **Max Beckmann – Exil in Amsterdam**. Bis 6. Januar.
- Schwäbisch Hall, Kunsthalle Würth: **Edvard Munch**. Bis 16. Dezember.
- Stuttgart, Württembergischer Kunstverein und Staatsgalerie: **Stan Douglas – Past Imperfect**. Bis 6. Januar.
- Weil am Rhein, Vitra-Design-Museum: **Le Corbusier**. Bis 10. Februar.
- Zürich, Museum Rietberg: **Angkor-Göttliches Erbe Kambodschas**. Bis 2. Dezember.

■ Nicht wegzappen

an diesen Sendetermine bis Ende 2008 sind Stefan Claaß und Stefan Jürgens samstagabends nach den Tagesthemen in der ARD beim Wort zum Sonntag zu sehen:

2007 am 3.11. Stefan Claaß, 8.12. Stefan Jürgens, 15.12. Stefan Jürgens.

Und in 2008: 12.1. Stefan Claaß, 19.1. Stefan Claaß, 26.1. Stefan Jürgens, 2.2. Stefan Jürgens, 3.5. Stefan Claaß, 10.5. Stefan Claaß, 17.5. Stefan Jürgens, 24.5. Stefan Jürgens, 23.8. Stefan Claaß, 30.8. Stefan Claaß, 6.9. Stefan Jürgens, 13.9. Stefan Jürgens, 13.12. Stefan Claaß, 20.12. Stefan Claaß, 27.12. Stefan Jürgens.

■ Keine Spendenbescheinigungen mehr

Eigentlich waren sie bisher schon nicht mehr notwendig. Die von uns Jahr für Jahr verschickten Spendenbescheinigungen für den Jahresbeitrag. Lediglich der Kontoauszug mit der Abbuchung des Jahresbeitrags war als Nachweis notwendig, da unser Jahresbeitrag unter der bis Anfang 2006 geltenden Grenze von 100 Euro lag. Mit Einführung der neuen Gesetzgebung Anfang des Jahres und der damit verbundenen Anhebung dieses Betrages auf 200 Euro stellen wir den Versand von Extrabescheinigungen ein. Wer dennoch eine gesonderte Bescheinigung wünscht, wendet sich bitte an die Geschäftsstelle.

**DAS RAD –
Gemeinschaft künstlerisch
arbeitender Christen
Geschäftsstelle:
Senftlstr. 4
81541 München
Tel 089/41 07 41 07
Fax 089/41 07 41 08
mail@DasRad.org
www.DasRad.org**